

B. d. 14. III. 22.

Meine lieben Freundinnen, was für eine Freude Sie mir mit dem schönen Lesereispen bereitet haben! Dieser Spruch ist ja seit langen langen Jahr mir ganz besonders lieb und jetzt noch ganz besonders teuer und heilig, denn wir haben ihn auch auf den Fratstein meines Vaters setzen lassen. Er liebte ihn auch so und lebte wirklich danach, nichts hätte ihn besser kennzeichnen können. So können Sie sich denken, wie ich mich bewegt, als ich ~~ich~~ am Ihren lieben Worten sah, wie nah auch Ihnen dieser Spruch steht. Tausend schönen Danke und auch für Ihre lieben Briefe! - Hoffentlich kommt nun mit dem Frühling auch eine bessere Zeit für Sie. Was Sie unter all den hauswirtschaftlichen Nöthen so leiden müssen, ist doch traurig. Hier will auch keine einfache Frau oder Mädchen mehr Hausarbeit thun. Es geht diesen Leuten an gut, und der Sinn unseres schönen Bibelspruches haben sie nicht erfaßt; sie arbeiten nur, wenn sie müssen. Daher ist's ~~schon~~ auch kaum möglich, jemanden zur Hilfe zu bekommen. Ist das nicht viell. durch die Lebereite der Aufklärung u. sogenannten allgemeinen Bildung? Sie ist nur ganz oberflächlich,

durchdringt die Menschen nicht u. hat ihnen das
genommen, was ihnen früher einen Halt gab: Sie denken
sich zu vornehm zum arbeiten, u. keine Bibel sagt ihnen
mehr, daß es nichts Besseres gibt als frohlich in der Ar-
beit zu sein. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufge-
geben, daß es auch einmal wieder anders kommen wird.
Es stimmt mir manchmal traurig zu denken, daß
wir gerade in dieser Zeit leben müssen u. zwar gerade in
diesen Lebensjahren das mitmachen müssen, wir sind um
den Rest der schönsten Jahre betrogen worden. Wäre man
noch jung, bliebe die Hoffnung, die bessere Zeit noch wirklich
mitzuleben zu können, u. wäre man alt, hätte man
das Beste hinter sich." | Wie einmal ein biederer Schiffer
zu einer alten Dame sagte, die sich bei einem Sturm auf
dem Wasser so ängstigte; sie solle sich nicht so amstellen,
das Beste habe sie doch schon hinter sich). — —

Über „Hochschulfranzen“ u. „Nätkbund“ werde ich nach-
denken, liebe Elise, u. wenn mir etwas einfällt, es Ihnen
mitteilen. Sie sind doch wunderbarlich ruhig u. haben im-
mer noch Zeit für das Allgemeine. Überhaupt bewundere
ich Sie beide sehr, daß Sie trotz aller häßlichen Nöte
immer noch zur wissenschaftl. Arbeit kommen. —

g. LAND
Bei uns geht alles seinen Gang. Peter hat viel zu
tun u. fühlt sich sehr wohl in den neuen Räumen.
er hat jetzt schon 16 Leute, die bei ihm arbeiten, also
mehr als genug, teils Leute, die einen ~~Ferien~~ Kurs bei ihm
nehmen teils Mitarbeiter. Da es zum Teil Ausländer
sind (Japaner, Amerikaner, Dänen, 1 Frieche) ist
es auch pekuniär ganz angenehm, denn natürlich läßt
er sich die Löhne in Goldmark von den valutastarken
Ausländern bezahlen. Übrigens sagt er, daß jetzt eine schau-
derhafte Sorte von Amerikanern herüber käme, die man
nicht hochmütig genug behandeln könnte. Bei Peter sind
sie da grad an den Rechten gekommen, er versteht es sehr
gut, mit diesem Gesindel umzuspringen. - Alice war
recht bei Mutter, sie sieht vorzüglich aus, ist in Berlin
ganz dick geworden. Franz ist immer noch dort. Was
eigentlich mit ihm ist, wissen wir nicht, denn es miß
alles immer so maßlos übertrieben, jedem kleinen Un-
wohlsein ein großer Name gegeben, daß ich schließlich gar
nichts mehr glaube. Es scheint viel Nervosität u. Pimpf-
keit mitzusprechen, aber auch das ist häufig genug. Der
Junge müßte in einer ganz anderen Umgebung leben, unter
harmlosen Menschen, nicht in dieser überheizten Treibhaus.

Kulturluft, wo man immer gebildete Gespräche führt
u. immer geistreich sein muß. Tibor behauptet, schon so ein
Schlafzimmer, wo jedes Plättchen an der Wand mit Bildern
u. Büchern bedeckt ist, irgend ein Anknüpfungspunkt fürs Auge u.
d. Gehirn, kann einen krank machen. Er hat voll. recht nur
ein sehr robuster Körper u. Geist verträgt diese Last auf die Dauer.
— Tibor ist noch bei uns u. bleibt wohl noch bis zum Mai.
Viel Freude u. Anregung habe ich von Peters ganz jungem (^{21 Jahre})
Vetter Gyuzari, der mich mit den Anschauungen der modernen
Kunst etwas vertrauter macht. Es ist ein ungewöhnlich begabter
u. dabei sehr bescheidener tüchtiger Junge. Seine Dekorationen von
Kello u. Timon haben auf der Amsterdammer Ausst. sehr
gute Kritik bekommen, u. es interessiert mich doch, in diese
mir bisher ganz fremde Welt einen Blick zu tun; bisher stand
ich ihr mit ablehnend gegenüber u. auch ganz verständnis-
los. Jetzt weiß ich schon eher etwas damit anzufangen u.
manches gefällt mir; freilich spricht es mir nicht zum
Verstand als zum Herzen. — — —

Kinn ist's aber wieder mit der freien Zeit vorbei. Komme
mir nochmals vielen herzlichen Dank und aller-
schönste Grüße von uns beiden.

Immer Ihre Elisabeth.